

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 83.

Freitag den 14. Oktober

1864.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr. — Einrückung 6. Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Postende Beiträge sind willkommen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Nagold. Die Ortsvorsteher werden hinsichtlich der bevorstehenden Kirchweihfeier, namentlich der Kirchweih-tänze, auf die Vorschriften der Minist.-Verfügung vom 20. Sept. 1852, Amtsblatt Nr. 82, aufmerksam gemacht.
Den 11. Okt. 1864.

K. Oberamt. Bölk.

Gerichtsnotariatsbezirk Nagold. Angefallene Theilungen zu Nagold:

Johs. Gauß, Färbers Wittwe,
Johann Martin Kohler, Adlerwirth,
Christian Friedr. Finkenbeiner, Thierarzt.
Gunningen:

Johs. Martini, Schuhmachers Wittwe,
Friedrich Renz's Ehefrau.

Zilsbhausen:

Johs. Hezer's Ehefrau.

Untertalheim:

Silvester Lutz,
Sabine Fahnacht,
Jakob Klins's Wittwe.

Etwasige Forderungen an diese Personen
wollen, alsbald angemeldet werden bei den
betreffenden Theilungsbehörden.

K. Amtenotariat Altenstaig. Angefallene Theilungsgeschäfte. Zu Altenstaig Stadt:

Jakob Friedrich Hummel, Bäcker.

Berneck:

Johann Georg Bäuerle, ledig.

Ebhausen:

Johann Georg Roth, Maurers Wittwe,
Christian Rauer, Bäcker.

Egenhausen:

Johannes Balz, Maurer,
Johannes Renz, Schäfers Wittwe.

Garrweiler:

Gemeinderath Lamperts Ehefrau.

Walddorf:

Jakob Hiller, Maurer.

Rohrdorf,
Oberamts Nagold.

Schafweide-Verleihung.

Da der Pacht der hiesigen Gemeindefschafweide in diesem Spätjahr zu Ende geht und wieder auf die nächsten 3 Jahre in Pacht gegeben wird, so werden die Pachtliebhaber auf nächstkommenden Kirchweih-Montag den 17. d. M., Nachmittags 1 Uhr, auf das hiesige Rathhaus eingeladen.
Den 5. Oktober 1864.

Schultheißenamt,
See ger.



Steinzerkleinerungs- Abkord.

Am nächsten Mittwoch den 19. d. M. werden auf der Straße von Nagold gegen Oberjettingen, Morgens 8 Uhr, beim Unterjettinger Weg

110 Haufen,

und am gleichen Tage auf der Straße gegen Rohrdorf, Morgens 9 Uhr, bei der sogenannten Schafbrücke

134 Haufen Kalksteine

zur Zerkleinerung verakkordirt.

Hiezu werden Liebhaber eingeladen.

Den 12. Okt. 1864.

Aus Antrag:
Straßenmeister Bauer.

Mödingen,

Oberamts Herrenberg.

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt, einen steinernen Brunnentrog anzuschaffen, welcher etwa 15' lang und 2' breit sein sollte. Lusttragende Geschäftleute, welche für die Dauerhaftigkeit eines solchen auch auf längere Zeit Garantie zu leisten vermögen, wollen sich mit der Gemeindebehörde dahier ins Benehmen setzen.

Den 12. Oktober 1864.

Gemeinderath.

Vorstand Dengler.

Sulz,

Oberamts Nagold.

400 fl.

liegen gegen gefehliche Sicherheit auszu-
leihen bei der
Gemeindepflege.

Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

Am Kirchweihmontag den 17. Okt.,
Mittags 1 Uhr,

wird der Unterzeichnete weiter zum Verkauf
bringen:



1 neumelkige und 1 groß-
trächtige Kuh, 2 1 1/2-jährige
Kinder und 2 zum
Zug taugliche



Pferde, sämmtlich in gut ge-
nährtem Zustande.

Liebhaber werden hiezu freundlich einge-
laden, Engelwirth Dürr.

Altenstaig. Turn-Verein. Fahnen-Weihe

Sonntag den 16. Oktober.

Programm:

7 Uhr Tagwache, Böllerschüsse,
Vormittags Empfang fremder Turner,
Nachmittags 1 Uhr Sammlung in der Traube,
2 Uhr Zug auf den Turnplatz in folgen-
der Ordnung:
Musik,
Turnübungen,
fremde Turnvereine,
Festungsfrauen,
Ehrenmitgliedern,
Liederfranz,
Turner.

Nach Ankunft auf dem Turnplatz Gesang
und Festrede,
Uebergabe der Fahne,
Schauturnen,
Abends Rückzug in das Lokal (Traube),
woselbst gefellige Unterhaltung mit Musik
stattfindet.

Montag den 17. Oktober:

Spaziergang nach Berneck, Abgang um
2 Uhr vom Lokal.

Donnerstag den 20. Oktober:

Ball in der Traube, Entré 24 kr. An-
fang 7 Uhr.

Zu Obigem werden Turner und Turn-
freunde freundlich eingeladen.

Der Turnverein.

Kirchheim u. T.

Tuchschützen-Empfehlung.

Meine neuen vielverbesserten Tuch- und
Buckskinschützen von ausgezeichneter Güte
und Dauerhaftigkeit, welche alle andern
übertreffen, à 3 fl. 30 kr., sind stets bei mir
zu haben.

Heinrich Oberdorf.

Altenstaig. Geld auszuleihen.

150 fl. Pflegschaftsgeld bei

Joh. Kaltenbach.

Altenstaig. Bettfedern

stets bei

J. G. Börner.

Kölner Dombau-Lotterie.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. M. des Königs von Preußen ist dem Dombau-Verein zu Köln, um die raschere Vollendung des herrlichen Doms und dessen Thürme zu ermöglichen, die Errichtung einer großartigen Lotterie, für einmal, gestattet worden.

Dieselbe bietet folgende Gewinne:

Einen Hauptgewinn in baarem Gelde von	175,000 fl.
Einen ditto ditto	17,500 fl.
Einen ditto ditto	8,750 fl.
Fünf ditto ditto	8,750 fl.
Ferner eine große Anzahl von Kunstwerken im Werthe von	52,500 fl.

Ein Loos kostet 1 pr. Thlr. oder 1 fl. 45 kr. 21 Loose kosten 20 pr. Thlr. oder 35 fl. Die Ziehung findet im Dezember 1864 öffentlich unter Aufsicht der königl. Regierung in Köln statt.

Das unterzeichnete Handlungshaus vom löbl. Dombau-Verein als Haupt-Agent daber mit dem Verkauf der Loose betraut, wird jeden Auftrag gegen baar oder Papiergeld, pünktlich ausführen, so wie jede Auskunft gern ertheilen.

Im Königreich Württemberg ist der Verkauf der Loose gesetzlich erlaubt, und sind wir in Stand gesetzt, Abnehmern größerer Loos-Partien, so wie denjenigen, welche sich mit dem Verkaufe der Loose befassen wollen, die annehmbarsten Vortheile gewähren zu können. Näheres auf frankirte Anfragen.

Die Haupt-Agenten
Moriz Stichel Söhne in Frankfurt am Main,
Bank- und Wechselgeschäft.

NS. Zu größerer Bequemlichkeit des Publikums können bei der Redaktion dieses Blattes, unter Einzahlung der Beträge, Loose bestellt werden.

Die Schön- u. Seide-Färberei und Druckerei

von **Heinrich Rapp** in Ulm

empfiehlt sich im Färben und Bedrucken
aller Arten von Stoffen.

Eine schöne Auswahl Muster der neuesten Dessin auf Kleider,
prachtvolle Borduren auf Lang-Shawls und andere Shawls,
Tischteppiche und Unterröcke liegen zur gefälligen Einsicht offen bei
Louise Kies in Nagold,

und werden daselbst die geehrten Aufträge angenommen und je nach 14 Tagen
auf's Schönste und Billigste ausgeführt wieder abgegeben.

Auf Obiges Bezug nehmend, zeige ich zugleich an, daß ich die Agentur
für die Schumann'sche Färberei aufgegeben habe und bitte deshalb, das bis-
herige Zutrauen mir auch für diese neue Agentur zuzuwenden.

Louise Kies in Nagold.

Simmersfeld.



Verloren!

Am 6. d. M. ging auf der Straße von Heselbronn bis hieher eine silberbeschlagene Tabakspfeife verloren, welche der Finder gegen gute Belohnung bei Bote Guntner abgeben wolle.

Walldorf.

50 fl.

Samstag den 15. Okt.,
Nachmittags 1 Uhr,

werden ca. 50 Simri Aepfel (Luifen und Zipperlen), noch an den Bäumen, im Aufstreich verkauft

im Schulgarten.

Tages-Neuigkeiten.

Zur Feier des Regierungsantritts des Königs veranstaltete die Schützengilde in Stuttgart am 10. Okt. ein Festschießen, wozu sehr zahlreiche und mitunter sehr werthvolle Gaben eingingen. Der König gab hiezu 25 württembergische Dukaten, ebenso die Königin, die Stadt Stuttgart bewilligte 12 und Ulm 5 Dukaten. Se. Maj. der König und Ihre Majestät die Königin beehrten die Schützen mit höchstihrem Besuche und gab der König hierbei selbst einige Schüsse ab.

Stuttgart, 11. Okt. Ihre Kais. Hoheit die Frau Großfürstin Marie von Rußland, ältere Schwester der Königin, ist nebst mehreren ihrer Kinder gegen 6 Uhr hier angekommen und im Landhause Rosenstein abgestiegen, wo sie einige Wochen zuzubringen gedenkt.

Von den Geschworenen zu Ellwangen wurde dieser Tage ein Italiener freigesprochen. Er war angeklagt, weil er einen Wirth in Kaufhändeln geschlagen und schließlich ins Gesicht geschossen hatte. Einen anderen Menschen, der einen jungen Burtschen mit einem Stein an den Kopf warf, daß er starb, verurtheilte das Schwurgericht Biberach zu fünf Monat Gefängniß!

Leonberg, 8. Okt. Ein junger Mann wollte gestern sich auch ein Häselein oder Füchselein holen, zum Untern kam aber der Jagdpächter in Sicht, wodurch er es für gerathen hielt, sein Gewehr vor demselben an einem Rain zu verstecken; aber bieber ging das Gewehr los und die ganze Ladung in den obern Leib des Mannes, so daß an dessen Ankommen gezweifelt werden muß. Die Erklärung des Verunglückten, daß er allein die Schuld an seinem Unglücke trage, entledigte den Jagdpächter des Verdachts eines Verbrechens.

Bildberg.



Am nächsten Montag ist Tanzmusik in meinem Hause, wozu ich höflichst einlade.

Waldhornwirth Kummer.

2)° Nagold.
Alten guten Fruchtbranntwein,
per Maas zu 36 kr., bei größerer Abnahme
à 34 kr. zu haben bei

Lammwirth Baumann.

2)° Altenstain.

Gröb!

bei Ehret.

Nagold.

Schreib- u. Makulatur

für Wirtbe bei Hochzeiten, sowie auch zum
Kuchenbacken geeignet, zu haben in der
G. W. Jaiser'schen Buchhandlung.

Nagold.

Ein junger Mensch von 16 bis 18 Jahren, von rechtschaffenem Eltern, der Lust hat, die Bäckerei und Branntweimbrennerei zu erlernen, findet eine Stelle; bei wem? sagt die Redaktion.

2)° Pfrondorf,
Oberamts Nagold.

50 fl.

Pfleggeld hat auszuleihen

Johs. Fessels.

Schönbrunn,
Oberamts Nagold.

100 fl. Pfleggeld

liegen gegen gesetzliche Sicherheit auszu-
leihen bei

Ulrich Ziegler.

Mündersbach.

170 fl. Pfleggeld

hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 %
auszuleihen

Pfeger J. G. Dürr.

Fruchtpreis-Berichtigung.

Der Preis des Habers auf der letzten
Nagolder Marktschranne betrug: 3 fl.
24 kr, 3 fl. 16 kr., 3 fl. 12 kr.

Frankfurter Cours

am 11. Okt. 1864.

Pistolen	fl. 9. 41 1/2 - 42 1/2
dito Preussische	„ 9. 56 - 57
Holl. Zehnguldenstücke	„ 9. 48 1/2 - 49 1/2
eandducaten	„ 5. 33 1/2 - 34 1/2
Rwanzigfrankenstücke	„ 9. 22 1/2 - 23 1/2
Znglische Sovereigns	„ 11. 49 - 53

Baden, 8. Okt. Der König der Belgier ist zum Besuch der preussischen Majestäten hier eingetroffen und wird mehrere Tage hier verweilen. (St. A.)

Bei der allgemeinen deutschen Votibeker-Versammlung in Wiesbaden vom 14. bis 16. Sept. l. J. traf es sich, daß gerade die „99 Procent“ durch 99 Repräsentanten vertreten waren.

Am 4. Oktober ist in Kassel die Ständeversammlung zusammengetreten, um wahrscheinlich wieder einmal — leeres Stroh zu dreschen. Präsident Rebelthau behauptete in seiner Eröffnungsrede, daß ein fast vollständiger Stillstand der Regierungsthätigkeit eingetreten sei.

Fr. v. Bismarck ist nach Biarritz abgereist, und soll bis zum 28. Okt. von da wieder zurückkehren.

Wien, 12. Okt. Gestern Nachmittag fand eine Konferenz statt. Die General-Correspondenz sagt hierüber: Es sind vermehrte Anzeichen eines günstigen Verlaufs der Verhandlungen vorhanden. Die Neue freie Presse bemerkt: Man hofft heute in der Finanzfrage der Vereinbarung nahe zu kommen, der definitive Friedensschluß ist in dieser Woche noch möglich. (L. d. St. A.)

Schaffhausen. Das Intelligenzblatt erzählt folgende Begebenheit, die den Polizeibehörden von Lausanne und Bern wenig Ehre machen wird: Ein Bürger von Schaffhausen, ein 20jähriger Schustergehilfe, wird in Lausanne krank; er meldet sich im Spital, wo er von den Ärzten untersucht wird. Sie erklären, der junge Mann habe die Pockenkrankheit und könne nicht in den Spital aufgenommen werden, weil die Krankheit ansteckend sei. Er beklagt sich auf der Präfectur: Man nimmt ihm nun von seiner in 12 Fr. bestehenden Baarschaft 10 Fr. ab und löst ihm ein Billet zweiter Klasse nach Bern. Die Spitalärzte in Bern, wo er ein Unterkommen sucht, weisen ihn wieder ab und die Polizeidirection, damit er seine Leute anstecke, bringt ihn in einen Packwagen, in welchem ein menschenfreundlicher Kondekteur sich befindet, der sich des Kranken insoweit wenigstens annimmt, daß dieser, den brennenden Durst vlagt, von Station zu Station Wasser erhält. Von Aarau bis Schaffhausen nimmt sich seiner kein Mensch mehr an; er fährt zweiter Klasse mit und neben andern Passagieren. Nachts kommt er hier an und findet endlich im Krankenhaus Aufnahme. So viel man vernimmt, wird sich der Regierungsrath hierwegen beschwerend an den Bundesrath wenden. (D. B.)

Das Kloster Einsiedeln hat vom französischen Hof die Bilouisse des Kaisers und der Kaiserin in Lebensgröße als Geschenk erhalten.

Rom. In Erwägung der ernsten Lage hat der Papst öffentliche Gebete und tägliche Prozessionen für die Rosenkranzoktave angeordnet.

In Deutschland impft man der Jugend die Blattern, in Frankreich die natürlichen Grenzen ein. Die französische Jugend wird mit der Vorstellung groß gezogen, daß das deutsche linke Rheinufer von Natur und Rechtswegen zu Frankreich gehöre und daß es ein Raub an Frankreich gewesen sei, als man es ihm nach langen Kriegen wieder abgenommen. So eben wird das Geschäft wieder großartig betrieben; ein Professor hat auf Befehl Napoleons ein neues Buch über die natürlichen Grenzen geschrieben und der Kaiser läßt es auf Staatskosten in 100,000 und mehr Exemplaren in den Schulen Frankreichs vertheilen.

Paris, 6. Okt. Die Kaiserin ist gestern Abend in St. Cloud angekommen. (R. Z.)

Paris, 12. Okt. Im Constitutionell erklärt heute Paulin Limayrac: Frankreich hege keine Lust, die römische Frage durch diejenige Venetiens zu verwickeln und ein Feuer im Norden der Halbinsel anzuzünden, wenn es sich gleichzeitig bemühe, es im Süden auszulöschen. (Wenn der Constitutionell-Artikel vom 10. Oktober dazu bestimmt war, die Anhänger des weltlichen Papstthums zu beruhigen, so hat der neueste die Bestimmung, Oestreich über den Septembervortrag zu beruhigen.) (L. d. S. R.)

Turin, 4. Okt. Den in Paris erscheinenden „Archives Israélites“ wird aus Rom geschrieben, daß bei der demnächst stattfindenden Taufe des jungen Coën ein Cardinal und eine neapolitanische Prinzessin Patben sein werden. Der junge Neophyt werde nach vollzogenem Taufakte in ein Kloster nach Belgien oder Frankreich gebracht werden. Die demnächstige Taufe bestätigt auch die „Unita Cattolica“, indem sie sagt: „Der junge

Coën wird schon nächstens getauft; er wird in die christliche Kirche eingeben, trotz aller Freidenker des Erdballs, trotz aller Grundsätze von 1789, und trotz der ganzen auf diese Prinzipien sich stützenden Diplomatie.“ In ganz Italien wird eine Subscription eingeleitet, um allen unter römischer Herrschaft lebenden Juden die Auswanderung auf italienisches Gebiet zu ermöglichen. Es sind deren 3500 auf römischem Gebiete.

Turin, 6. Okt. Lord Clarendon wird von Wien aus hier erwartet, nachdem es ihm nicht gelungen zu sein scheint, Oestreich versöhnlicher gegen Italien zu stimmen. — Sella soll die Kosten der Uebertragung der Regierung auf 40 Millionen berechnet haben; 20 für Turin, 10 für Transport, 6 für Einrichtung der Lokalitäten, 4 zur Entschädigung der Beamten. — Der Ingenieur Castellazzi ist bereits nach Florenz abgegangen, um die Lokale für die Kammer, den Senat und das Ministerium des Aeußern auszusuchen. Für die übrigen Ministerien hat er vorläufig nur den Kostenanschlag zu machen, damit die vom Parlament zu verlangende Summe bestimmt werden könne.

London, 3. Okt. In Old- Windsor hat gestern ein Fei-seur seine fünf Kinder theils vergiftet, theils durch Halsabschneiden getödtet, worauf er sich selbst die Kehle durchschnitt.

New-York, 24. Sept. Die letzten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz sind von außerordentlicher Wichtigkeit und lassen nun die Beendigung des Krieges innerhalb einiger Monate mit Bestimmtheit voraussagen. In keinem Fall wird der Krieg sich noch in's kommende Jahr hinüberziehen. In einigen südlichen Staaten ist eine große Contre-Revolution gegen Jefferson Davis' Regierung bevorstehend. Die Aussichten Lincoln's zur Wiederwahl sind glänzend. Gold um 10% gefallen! Preis der Baumwolle im Rückgange begriffen.

New-York, 24. Sept. Soeben verlautet, daß Jakob Tompson, der frühere Secretär des Innern, vor wenigen Tagen einen Friedensvorschlag von Jefferson Davis empfangen habe, welcher der föderirten Regierung unterbreitet werden soll. Davis schlägt vor, daß die Rebellen die Waffen niederlegen, zum Gehorsam zurückkehren und die Reunion aller Staaten hergestellt werden soll. Sklaven, die während des Krieges befreit wurden, sollen frei bleiben, dagegen alle sich noch in Sklaverei befindlichen Neger — darin verbleiben. Es soll kein Zweifel an der Aechtheit dieses Briefes herrschen, der gestern in die Hände des Präsidenten Lincoln gelangt sei.

New-York, 1. Okt. Zwei unionistische Corps rückten gegen Richmond vor. General Sheridan setzt seine vorrückenden Bewegungen fort. Die Conföderirten nöthigten alle Männer von 16 bis 50 Jahren zum Militärdienst.

New-York, 1. Oktober. Nachmittags. Bisney nahm eine wichtige Position bei Newmarketroad. Die Unionisten bedrohen Richmond ernstlich, sie sind 5 Meilen von Richmond entfernt. Sheridan verfolgte den General Early bis PortRepublic.

Der Delinquent.

(Fortsetzung.)

„Als wir schon ganz gegen Zellnitz kamen und es eben über den Berg durch das Gehölz hinauszog, ward es in mir zur Gewißheit: entweder jetzt oder nie. Die hohen Fichtenbäume links und rechts des engen Weges, so wie die Anhöhe vor uns bewirkten totale Nacht um uns herum, so daß man kaum drei Schritte weit seine Umgebung unterscheiden konnte.“

„Schon auf dem Wege bisher hatte ich mein Augenmerk auf die Pistolenbälster des Offiziers gerichtet. Ich stellte mich nun dichter an die Seite des Pferdes und streckte mit hochklopfendem Herzen in leicht begreiflicher Aufregung meine Hand nach der Waffe aus.“

„Es gelang glücklich, ich hatte sie in der Hand. Mein Plan war, ins Blane hinein zu schießen, und dann bei der erfolglosen Verwirrung in das Gehölz zu entweichen, wohin mir die Reiter nicht so leicht folgen dürften.“

„Jetzt ziehe ich den Hahn auf — da knackt das Schloß — der Offizier wittert Unheil, schreit, und sein gewichtiger Säbel schwirrt durch die Luft. In dem Augenblicke geht auch die Pistole los — und mit einem Schrei der Wuth stürzte er vom Pferde.“

„Nur meine Rettung vor Augen, alles andere um mich in dem Augenblicke nicht beachtend, werfe ich mich mit einem

Sprünge über den Straßengraben, und fort hinein in den Wald — während die Soldaten noch unbewußt, was eigentlich vorgegangen, unter einander schrien, hin und her sprengen und selbst nicht wissen, was sie thun sollen.

„Ich war bereits wieder auf freiem Felde, als ich auf einmal ein Pferd auf mich zu galoppiren hörte. Ich konnte natürlich nichts anderes glauben, als es sei einer meiner Verfolger. Schnell leg ich mich regungslos auf die Erde, Vielleicht übersteht er mich und sprengt davon.“

„Zu meinem Schrecken aber bleibt es kaum drei Schritte neben mir stehen. Nun adieu Welt! mit dir tust aus!“

„Wie jedoch einige Minuten vergehen und ich noch immer nichts anders hörte, als das gewaltige Schnaufen eines schon gewordenen Pferdes, erhob ich ein wenig meinen Kopf von der Erde und gewahrte zu meiner unaussprechlichen Freude nur ein leeres Pferd. Sollte es das des Offiziers sein? — Wie gleich! mag es gehören, wem es will. Es ist einmal da und für mich ein Fingerzeig des Himmels.“

„Ich erhob mich leichteren Herzens, streckte unter lieblosenden Worten meine Rechte nach dem Pferde aus und es war so lebenswürdig, sich ruhig fassen zu lassen. Wahrscheinlich hat der Schreck auf das arme Thier so eingewirkt, daß es nicht die fremde Hand erkannte.“

„Im Nu war ich auf seinem Rücken und fort ging es im tollen Ritt, wie ihn kaum der wilde Jäger macht, bis ich vor den Thoren meines lieben Marburgs war.“

„Nachdem ich unserem Bürgermeister Herrn Ferling meine Papiere übergeben, eilte ich gleich hieher, wo ich wußte, meine guten Freunde zu treffen. Ihr könnt euch übrigens vorstellen, daß ich nach solchen Affairen auch Hunger und Durst habe. Also, Herr Leber, schnell, was noch zu haben.“

Alle Anwesenden waren mit dem größten Interesse der Erzählung gefolgt und konnten jetzt dem jungen Manne, der von jeher aller Liebling war, nicht genug Glück wünschen zu dem Entkommen vor dem Tode eines Spions.

In der einen Ecke des Schankzimmers aber saß ein Mann, der zwar auch mit steigender Neugier den Worten Heinrichs lauschte, mit dem Schluß jedoch gar nicht zufrieden schien. Es war ein großer bagerer Mann in stark abgenützten Kleidern, von außerordentlich kräftigem Körperbau, ein paar eisensesten Armen, rothem struppigen Haupthaar und einem Gesichte, auf dem sich alle bösen Leidenschaften abdrückten.

Die grauen Augen dieses Mannes waren die ganze Zeit wie magnetisch auf Heinrich gerichtet und bligten ordentlich vor böllischer Freude bei Erwähnung der Gefahren. Aber über dem glücklichen Ausgange verfinsterte sich sein Gesicht immer mehr und ward furchtbar drohend, als einer der älteren Gäste Heinrich aufmerksam machte, wie gefährlich sich die Sache für ihn gestalten möchte, wenn der Offizier vielleicht todt ist.

„Ach was,“ rief Stauder, „es war ja finster und Heinrich in Verkleidung. Wie sollten ihn die Franzosen erkennen. Und wenn auch, so hat unser Kunz noch immer so gute Freunde, die jederzeit bereit sind, ihn auch mit Aufopferung ihres eigenen Lebens aus der Mitte der Franzosen herauszureißen. Nehmt also Eure Gläser zur Hand und stoßt an zur freudigen Wiederkehr unseres gemeinschaftlichen Freundes!“

Ein jubelndes „Hoch, Heinrich Kunz“ erscholl durch das große Zimmer und alle leerten ihre Gläser, selbst den finsternen Rothhaarigen inbegriffen.

Niemand jedoch gewahrte dabei dessen Gesicht, sowie das höhnische Lachen, als er sich aus der Stube entfernte.

Um die zehnte Vormittagsstunde des darauf folgenden Tags rückten die ersten Abtheilungen der französischen Armee durch das Kärlnerthor in die Stadt und schon nach zwei Stunden fielen Marburgs Mauern mehr als zehntausend dieser ungebetenen Gäste.

Der erste Befehl des Generals Grandy war: längstens bis Abends sechs eine Kontribution von 30,000 Gulden zu erlegen.

Um diesem Befehle mehr Nachdruck zu geben, wurden der Bürgermeister Ferling und die Räte Forstner und Gold auf dem Rathhause, woselbst der feindliche Kommandant sein Hauptquartier aufschlug, als Geißeln festgehalten, bis die Summe vollgemacht sei.

Das war keine leichte Aufgabe für die Marburger. Sie waren schon mehrmal bei den früheren Invasionen auf diese Art mitgenommen. Es galt nicht nur ihre ersten drei Männer auszulösen, sondern auch die Stadt vor noch größerem Unglücke zu bewahren.

Ueberdies mußten alle Vorräthe von Schlachtvieh, Wein, Brod und Mehl an die Franzosen andauernd geliefert werden. Wer nicht freiwillig hergab, dem wurde ohne weiteres genommen. Die Häuser waren vollgepfropft von feindlicher Einquartierung, welche es sich gut geschieden ließ — während die armen Bürger mit betrübten Mienen und kummervollen Herzen herumstüben — sie wußten nicht, woher die nächsten Tage den großen Bedarf für die Fremden zu nehmen.

Auch in einem großen, schönen Hause in der Biltringhofgasse herrschte maßlose Verwirrung. Der Besitzer desselben, der Goldschmid Gold, ward wie gesagt, auf dem Rathhause festgehalten, das Haus voller Franzosen und seine achtzehnjährige Tochter über die Gefangennahme ihres Vaters so erschrocken, daß sie zu den vielen Sorgen, die jetzt auf ihr lasteten, unfähig gewesen wäre, wenn nicht Heinrich ihr den größten Theil davon abgenommen hätte.

Er hatte den Rest der Nacht bei seinem Freunde Stauder zugebracht und war am frühen Morgen schon zu seinem Ziehvater Gold gekommen, bevor dieser auf das Rathhaus gegangen war.

Gegen fünf Uhr Abends war Heinrich mit seinen Verrichtungen und mit der Versorgung der Einquartierung zu Ende. Er begab sich in den ersten Stock, wo er in einem Zimmer das Mädchen in Thränen fand.

Da lehnte sie am Fenster und starrte mit den großen blauen Augen auf die Gasse hinab. Die blonden Haare waren aufgelöst — während die hellen Thrärentropfen wie Krystallperlen auf den blassen Wangen erzitterten.

Der junge Mann trat leise heran, drückte sie in seine Arme und küßte die nassen Tropfen von ihrem Gesichte weg.

„Ach, Heinrich,“ seufzte Marie, sich leicht der Lieblosungen wehrend, „was wird aus meinem Vater werden?“

„Sei ruhig, Geliebte!“ tröstete er, „die Marburger lassen ihre Mitbürger nicht sitzen. Sie werden sie sicher auslösen und bald wird der gute Vater wieder da sein.“

„Ja, ja, Du kannst leicht trösten, Dich leicht beruhigen — Du weißt ja nicht, was es heißt um einen Vater zu zittern.“

„Marie!“ rief vorwurfsvoll Heinrich, sie auslassend, „ist er nicht auch mein Vater? — Was wäre aus mir geworden, wie ich als zweijähriges Kind meine armen Eltern verlor. Hat nicht er mich wie seinen Sohn geliebt, darnach aufgezogen und mich in sein Geschäft aufgenommen? Und ich sollte ihn nicht wie einen Vater lieben! Ihm nicht wie ein braver Sohn mit Leib und Seele zugethan sein?“

„Verzeih — o verzeih“, unterbrach ihn das Mädchen und warf sich mit einem unendlich liebevollen Blicke an seine Brust, „ich weiß ja nicht, was ich spreche. Nun, sei nur nicht böse — runzle nicht so furchtbar Deine Stirne — Du weißt ja doch, daß Du nebst meinem Vater mein Alles bist.“

Allerlei.

— Verfahren, um den Obstmost zu vermehren, sowie besser, billiger und haltbarer zu machen. Man verwende zu einem württemberg. Eimer: 2 Säcke Obst und 25 bis 30 Pfd. besten weißen Traubenzucker. Letzteren zerschneide man in kleine Stücke, löse ihn in circa 10 Maas heißem Wasser auf, gieße dieses Zuckerwasser lau (40 Grad Reaumur) dem Moste vor der Gährung zu und behandle den Most alsdann wie gewöhnlich.

— Mittel gegen Kopfschmerzen. Der französische Arzt Dr. Guyon hat an die Pariser Akademie der Wissenschaften eine Denkschrift gerichtet, worin er behauptet, die heftigsten Kopfschmerzen durch einen Druck auf die zu den Schläfen gehörigen Schlagadern beseitigen zu können. Er habe diese Entdeckung in Indien bei Kranken gemacht, die vom gelben Fieber befallen waren. Diese neue Behandlung sei mit keinerlei übeln Folgen für das Gehirn verknüpft.

gäzeln